



---

# PÄDAGOGISCHE RAHMENKONZEPTION DER KINDERTAGESSTÄTTE SALBERGHAUS

---

Kindertagesstätte der Gemeinde Putzbrunn in  
Betriebsträgerschaft der KJF München und Freising e.V.



Vorwort

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung .....	3
1. Trägerhintergrund	
2. Situation unserer Kinder und deren Familien, Einzugsgebiet	
3. Unsere rechtlichen Aufträge	
2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns .....	5
1. Pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	
2. Unser Bild der Familie	
3. Das Kind im Mittelpunkt	
4. Unser Verständnis von Bildung	
3. Gestaltung und Begleitung der Übergänge .....	8
1. Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	
2. Interne Übergänge	
3. Übergang in die Schule	
4. Pädagogik der Vielfalt – Begleitung in den Bildungsprozessen .....	10
1. Differenzierte Lernumgebung	
a. Arbeits- und Gruppenorganisation	
b. Raumkonzept, Materialvielfalt	
c. Tages- und Wochenstruktur	
2. Interaktionsqualität zwischen Pädagoginnen und Kindern	
3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation	
5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	15
1. Die Bedeutung des Spiel	
2. Bildungsbereiche und ihre vernetzte Umsetzung	
a. „Wertorientierte und verantwortungsvoll handelnde Kinder“	
b. „Starke Kinder“	
c. „Künstlerisch aktive Kinder“	
d. „Sprach- und medienkompetente Kinder“	
e. „Fragende und forschende Kinder“	
6. Kooperation und Vernetzung .....	18
1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	
a. Elternbeirat	
b. Elternkontakt	
c. Elterninformation	
2. Öffentlichkeitsarbeit	
7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation .....	20
1. Teamentwicklung	
2. Qualitätsmanagement	
3. Beschwerdemanagement	

## Vorwort

„ Es begrüßen euch in unserem Haus - Eisbären, Zebras, Bienen, Giraffen und Maus.“

Mit der vorliegenden Konzeption geben wir einen Überblick über unsere Grundsätze, Ziele und Methoden unserer pädagogischen Arbeit. Sie stellt eine Informationsgrundlage dar, sich mit den Werten und Normen unserer Einrichtung vertraut zu machen. Neuen Mitarbeiterinnen dient sie als Orientierungshilfe und Leitfaden für die Einarbeitung im neuen Aufgabengebiet und unterstützt uns in unserer täglichen Arbeit, indem wir die gemeinsam gesetzten Ziele regelmäßig reflektieren und weiter entwickeln.

Unsere Konzeption ist mit viel Einsatz, fachlicher Kompetenz, konstruktiver Auseinandersetzung und viel Freude entstanden. Ideen, Anregungen, Kritik und Beschwerden sehen wir daher als hilfreich für eine positive Entwicklung und als eine ideale Möglichkeit, in einen Austausch zu kommen.

## 1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

### 1.1 Trägerhintergrund

Unser Träger ist die Katholische Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V., welche im Juni 1910 gegründet wurde und bis heute ausschließlich in dieser Organisationsform existiert

Das Selbstverständnis des Vereins ist in einem Leitbild zusammen gefasst, welches die grundlegenden Normen, Werte und Visionen unserer sozialen Dienstleistungen bestimmt. Somit ist es eine beständige Orientierung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das Salberghaus gilt als eine in der Fachöffentlichkeit anerkannte Einrichtung für Säuglinge und Kleinkinder und unterstützt uns mittels regelmäßigen Austausches durch seine langjährige Erfahrung und einer daraus resultierenden Fachlichkeit im Bereich der Frühpädagogik.

Die verwaltungstechnischen Arbeiten übernimmt die Verwaltung des Salberghauses.

Fach- und Dienstvorgesetzter für unsere Kinderkrippe ist die Bereichsleitung der Kindertagesstätten des Salberghauses.

### 1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung, Einzugsgebiet

Wir befinden uns im Ortsteil Waldkolonie der Gemeinde Putzbrunn, in einem Gebäudeteil des Salberghauses. Putzbrunn liegt in der Region München, etwa 15 km südöstlich der Landeshauptstadt München und hat ca. 6300 Einwohner. Die Nachbargemeinden sind Ottobrunn, Neubiberg, Haar, Grasbrunn und Hohenbrunn. Die Kinder, die unsere Kita besuchen, kommen v.a. aus den zu der Gemeinde gehörenden Ortsteilen Oedenstockach, Putzbrunn, Solalinden und Waldkolonie. Zudem stehen den Mitarbeitern der ortsansässigen Firma GORE 3 Plätze zur Verfügung.

In den zwei Kinderkrippengruppen werden je 12 Kinder im Alter von 9 Wochen bis zum vollendetem 3. Lebensjahr betreut werden. Die Kindergartengruppe bietet Platz für bis zu 19 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

Unabhängig von Religionszugehörigkeit oder Nationalität der Eltern bzw. Erziehungsverantwortlichen stellt die Kinderkrippe ein offenes Angebot für Kinder und deren Familien dar.

Die Anmeldungen erfolgen zentral über die Gemeinde. Eine Besichtigung und eine interne Anmeldung ist nach am Tag der offenen Tür und nach vorheriger Terminabsprache möglich.

Die Platzvergabe der Kinder auf der Anmeldeliste richtet sich nach folgenden Kriterien:

- a) Kinder, die bei einem allein erziehenden Elternteil aufwachsen
- b) Kinder, deren Eltern sich in einer besonderen Notlage befinden
- c) Kinder, die im nächsten Jahr schulpflichtig werden
- d) Kinder, deren Geschwister bereits die Einrichtung besuchen
- e) weitere pädagogische und organisatorische Faktoren

Krippenkinder, die in unseren Kindergarten wechseln, haben Vorrang vor externen Anmeldungen.

### 1.3 Unsere rechtlichen Aufträge

Die gesetzlichen Grundlagen finden sich im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG - Artikel 1 des Gesetzes vom 26. Juni 1990, BGBl. I S. 1163) und in dem 2005 in Kraft getretene Bayerische Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (BayKiBiG) und des damit eingeführten Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP).

Das **BayKiBiG** gibt u.a. den Einrichtungen die Möglichkeit, sich noch stärker an dem Bedarf der Familie zu orientieren, u.a. durch eine flexiblere Buchung von Betreuungsplätzen und die Kostenberechnung eines Betreuungsplatzes für die tatsächlich gebuchten Nutzungsstunden des Kindes. Zentrale Ziele des BEP sind die Stärkung der Kinder, der kindlichen Autonomie und der sozialen Mitverantwortung. Im Mittelpunkt steht demnach das sich entwickelnde und lernende Kind, welches von der Einrichtung vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten angeboten bekommt, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten und Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken (Vgl. Art 10).

Die Grundsätze der Förderung in Tageseinrichtungen seien demnach die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen und den Eltern dabei zu helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können. Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes (**Vgl. SGB III §22**).

Das SGB III regelt den „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“, in dem klar formuliert ist, wie der Trägern und die Einrichtung bei Bekanntwerden von Gefährdungssituationen zu handeln haben und welche Verpflichtungen und Vorgehensweise dabei zu beachten sind. Wir haben im Salberghaus ein eigenes Schutzkonzept, welches auf den Vorgaben aufbaut und für alle Mitarbeiter gleich gültig ist, um dem Schutzauftrag des Kindes vollumfänglich nachzukommen

(Vgl. SGB III §8a). Mit diesem Schutzkonzept verpflichtet sich die Leitung, allen ernsthaften Verdachtshinweisen mit größtmöglicher Sorgfalt nachzugehen, bei gleichzeitiger Fürsorgepflicht gegenüber allen Betroffenen. Dieses Schutzkonzept wird als Rahmen verstanden, der allen handelnden Personen als Orientierung und Leitfaden für angemessenes Verhalten in der Betreuung der uns anvertrauten Kinder dient. Es leistet einem aktiven Beitrag zur Beantwortung von Belastungs- bzw. Überlastungssituationen sowie zu einem angemessenen Nähe-Distanz-Verhalten im pädagogischen Alltag und bietet den Mitarbeiterinnen konkrete Möglichkeiten der Entlastung und Reflexion an. Der Schwerpunkt des Konzepts liegt auf der präventiven Arbeit (Vgl. Schutzkonzept Salberghaus).

Ebenso steht der Kinderschutz im Mittelpunkt (Vgl. BayKiBiG §9b). Die Grundlage der Arbeit mit Menschen, v.a. mit kleinen Kindern, stellt die personale Beziehung dar. Sie ist nur in einer Atmosphäre von Vertrauen, Sicherheit und persönlicher Nähe möglich. Entsprechend dem Leitbild des Salberghauses richten die Mitarbeiterinnen ihre Haltung und ihr Verhalten darauf aus, die Würde und die Selbstbestimmung jedes betreuten Kindes zu achten und zu fördern.

## 2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

### 2.1 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

*„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze in sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann.“ (Astrid Lindgren)*

Dieses Zitat von Astrid Lindgren haben wir zu unserem eigenen Leitgedanken gemacht, denn unser Anliegen ist es, dem SPIEL im Tagesgeschehen den größten Platz einzuräumen. Durch die regelmäßige Nutzung des nahegelegenen Waldes und der anregenden Gestaltung der Einrichtung geben wir dem Kind Raum, seinem natürlichen Bedürfnis nach Spiel, Bewegung, Entdecken und Forschen nachzukommen.

In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf die Achtung vor dem Menschen, auf Toleranz und Offenheit. In unserer liebevoll-familiären Atmosphäre bieten wir jedem Kind die Möglichkeit, sich individuell und ganzheitlich, entsprechend seiner Stärken und Schwächen, zu entwickeln. Gemeinsam mit einer intensiven und guten Zusammenarbeit mit den Familien unserer Kinder sind wir der Überzeugung, so den Ansprüchen und Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Grundlage unserer täglichen pädagogischen Arbeit ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Wir arbeiten angelehnt an den situationsorientierten Ansatz und teilgeöffnet.

Situationsorientiert bedeutet hier für uns angelehnt an den realen Lebenssituationen, den Bedürfnissen, den Interessen und den Erfahrungen der Kinder. Der Situationsansatz verfolgt das Ziel, Kinder unterschiedlicher sozialer Herkunft zu unterstützen, sich in gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituationen selbstbestimmt, solidarisch und sachkompetent verhalten zu

können. Dabei orientieren wir uns an den Selbstaktivierungsprozessen der Kinder. Unser Ziel ist es, Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen und zu begleiten.

Wir sehen unsere Hauptaufgabe darin, den Rahmen zu geben, den die Kinder für eine gesunde und kindgerechte Entwicklung benötigen. Prozesse wie Ko-Konstruktion und Partizipation oder auch Inklusion können nur gelingen, wenn die Haltung der Pädagogen auf den folgenden Prinzipien basiert: Wertschätzung und Kompetenzorientierung, Dialog und Partizipation, Experimentierfreudigkeit und Forschergeist, Fehlerfreundlichkeit, Offenheit und Flexibilität, sowie Selbstreflexion. Unter diesen Voraussetzungen ist eine optimale Gestaltung der Bildungsprozesse möglich, die den Kindern eigenaktives und individuelles Lernen ermöglicht.

## **2.2 Unser Bild der Familie**

Das Recht auf Erziehung und Elternverantwortung ist bereits im SGB III geregelt und besagt dass die Pflege und Erziehung der Kinder das natürliche Recht, aber auch die oberste Pflicht der Eltern sei (Vgl. SGB III §1 (2)). Die Bildung, Erziehung und Betreuung liegt also vorrangig in der Pflicht der Eltern, wird jedoch durch die Kindertagesstätten ergänzt und unterstützt, wobei die erzieherische Entscheidung der Eltern vom pädagogischen Personal zu beachten ist (Vgl. BayKiBiG Art.4). In der heutigen Zeit ist der Begriff der Familie unterschiedlich eng gefasst. Meint er im engeren Sinne die so genannte Kernfamilie mit Mutter, Vater und deren Kindern, so werden im weiteren Sinne ganz allgemein alle miteinander verwandten oder verschwägerten Menschen definiert. Auch Lebensgemeinschaften unverheirateter oder nicht verwandter Menschen bezeichnen sich als Familie. Die Familie ist eine gesellschaftliche Institution, deren Besonderheit im Unterschied zu institutionalisierten Erziehungswelten, wie Krippe, Kita oder Schule in der vor allem geringen Größe und der wenig gleichaltrigen Bezugspersonen liegt. Unsere Kinder wachsen heute in einer multikulturellen und vielfältigen Gesellschaft auf. In der frühen Kindheit ist es deshalb wichtig, dass vielfältige Erfahrungsbereiche zum Erwerb von wertvollen Schlüsselkompetenzen, Wissen und Weltverständnis für Ihre Kinder zur Verfügung stehen. Dies kann aber nur gut gelingen, wenn Erzieherinnen und Eltern gemeinsam Verantwortung am Lern- und Entwicklungsprozess ihrer Kinder tragen. Wir möchten die Eltern somit einladen, mit uns und für ihr Kind eine "Erziehungspartnerschaft" einzugehen.

## **2.3 Das Kind im Mittelpunkt**

Aus der Kleinkindforschung wissen wir, dass Kleinkinder über eine Vielzahl von Kompetenzen zur Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt verfügen, und es ist unsere Aufgabe als Erwachsene, diese Signale wahrzunehmen und ihnen entsprechend zu begegnen. Somit kommt der Stärkung individueller Ressourcen und Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Die Einzigartigkeit des Kindes bedingt einen eigenen Lebens- und Lernrhythmus, dem im Kitaalltag genügend Entwicklungsspielraum gegeben wird. Dabei wollen wir die Kinder nicht auf ein bestimmtes Ziel hintrainieren oder sie anderweitig beschleunigen, sondern die Kinder beobachten, Hilfestellungen anbieten und sie begleiten. Hierfür ist eine genaue Beobachtung der Kinder grundlegend, um es zu kennen und zu verstehen. Ein intensiver Austausch mit den Eltern, das

alltägliche Beobachten und das Sammeln von Eindrücken, sowie Fallbesprechungen und eine strukturierte Beobachtung sind unabdingbar.

## 2.4 Unser Verständnis von Bildung

Das pädagogische Personal hat die Aufgabe, die Kompetenzen der Kinder für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Sinne eines sozialen Miteinanders zu fördern (Vgl. BayKiBiG Art. 11). Dabei ist das oberste Ziel, die Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu erziehen. Dies gelingt, in dem wir den Kindern die notwendigen Basiskompetenzen vermitteln, in enger Zusammenarbeit und im Miteinander mit den Eltern (Vgl. BayKiBiG Art. 13).

Zu diesen Basiskompetenzen und Bildungsschwerpunkten im gesamten Vorschulzeitraum zählen:

1. Selbstwahrnehmung: Selbstwertgefühl, positive Selbstkonzepte
2. motivationale Kompetenzen: Autonomieerleben, Kompetenzerleben, Selbstwirksamkeit, Selbstregulation, Neugier und individuelle Interessen
3. kognitive Kompetenzen: Differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Phantasie und Kreativität
4. physische Kompetenzen: Übernahme Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden, Grob- und Feinmotorik, Fähigkeit zur Regulation von körperlicher Anpassung
5. soziale Kompetenzen: gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern, Empathie und Perspektivenübernahme, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konfliktmanagement
6. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz: Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein, Solidarität, Verantwortung für das eigene Handeln, Verantwortung anderen Menschen gegenüber, Verantwortung für Umwelt und Natur
7. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe: Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln, Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes
8. lernmethodische Kompetenzen – „Lernen, wie man lernt“
9. Widerstandsfähigkeit

Lernen gelingt in der Interaktion, Kooperation und Kommunikation miteinander. Dabei sind Partizipation und Ko-Konstruktion sowohl eigenständige, aber zugleich auch ineinandergreifende Elemente im Bildungsbereich, basierend auf dem Grundgedanken des Kindes als aktiven Mitgestalters seiner Umwelt.

Die Entwicklung einer selbstverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit findet durch den Erwerb folgender Kompetenzen statt: ICH-Kompetenz, SOZIAL-Kompetenz, SACH-Kompetenz und Lernmethodische Kompetenz. Kompetenzen beschreiben die individuellen Voraussetzungen des Kindes bei der Bewältigung von Anforderungen. Unsere Aufgabe ist nun, die Kinder bei dieser zu unterstützen und sie zu stärken. Wir ermöglichen den Kindern vielseitige

Lernerfahrungen, Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in allen Bildungsbereichen, die den Zielen des Bayrischen Bildungsplanes entsprechen. Diese Bereiche sind:

1. Werteorientierung und Religiosität
2. Sprache, Kommunikation und Medien
3. Mathematik, Technik und Umwelt
4. Kunst, Kultur und Musik
5. Bewegung, Rhythmik und Gesundheit

Da vorschulische Erziehung und Bildung nicht erst im letzten Kindergartenjahr beginnt, sondern von Anfang an, haben die Kinder bei uns im Kindergarten ausreichend Zeit und Raum ihre Neugier und ihre Lust auf Entdecken und Forschen zu befriedigen.

### 3. Gestaltung und Begleitung der Übergänge

#### 3.1 Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Besonders die erste Zeit in der Einrichtung stellt für viele Kinder eine Herausforderung dar. Sie müssen sich in einer neuen Umgebung zurechtfinden, neue Kontakte knüpfen und sich an einen neuen Tagesablauf gewöhnen. Ein strukturierter Alltag ist uns daher von Anfang an wichtig: Er macht Ereignisse für die Kinder vorhersehbar und gibt ihnen Sicherheit. Wir halten besonders in dieser Zeit einen sehr engen, partnerschaftlichen Kontakt zu den Eltern, um das Kind optimal zu begleiten.

Um unseren Familien den Übergang von zu Hause in die Krippe und all den damit verbundenen neuen Herausforderung zu erleichtern, geben wir ihnen so viel Zeit, wie sie benötigen. Ganz zu Beginn finden Anmeldegespräche, Info-Nachmittage und Schnupperstunden statt, die Zeit für individuelle Fragen bieten. Die Eingewöhnung erfolgt bei ganz nach den individuellen Bedürfnissen und Voraussetzungen der Kinder und Eltern, wobei wir uns hier an dem Münchner- und dem Berliner Modell orientieren. Als Orientierung gestalten wir diese nach vier verschiedenen Phasen.

##### Phase 1

Das Kind kommt gemeinsam mit seiner Bezugsperson<sup>1</sup> (meist Mutter oder Vater oder andere erziehungsberechtigten Person) in die Kinderkrippe. Mutter und Kind lernen den Raum, die Erzieherinnen und die anderen Kinder kennen. Die Bezugserzieherin baut Kontakt und eine vertraute Beziehung zu dem Kind auf. Mit der Zeit zieht sich die Mutter langsam aus dem Geschehen zurück, bleibt aber weiterhin in der Nähe und für das Kind erreichbar. Beide lernen so den Tagesablauf kennen. Auch die Bezugserzieherin lernt von der Mutter, was das Kind braucht und wie es sich beruhigen lässt. Beide stehen in engem Austausch und bauen eine gute Vertrauensbasis auf.

---

<sup>1</sup> Anm.: Der Einfachheit halber nachfolgend Mutter genannt. Dies soll aber einzig dem Lesefluss und keinem inhaltlichen Fokus dienen



### Phase 2

Hat das Kind Vertrauen zu seiner Bezugserzieherin aufgebaut, so kann es für kurze Zeit ohne seine Mutter bleiben. Wichtig ist, dass sich diese kurz verabschiedet und dann den Raum verlässt. Die Dauer ihrer Abwesenheit wird entsprechend des Befindens des Kindes allmählich gesteigert. Wenn die Mutter das Kind dann abholt, verabschieden sich beide von der Gruppe und der Krippenbesuch für diesen Tag ist beendet.

### Phase 3

Hat sich das Kind an die Umgebung und die Bezugserzieherin gewöhnt, wird die Trennung dahingehend ausgeweitet, dass sich die Mutter gleich nach dem Bringen verabschiedet und das Kind einige Zeit allein in der Kita verweilt.

### Phase 4

Letzter Schritt der Eingewöhnung für das Kind ist der Mittagsschlaf. Dies bedeutet für das Kind erneut eine ungewohnte Situation, die viel Vertrauen zur Bezugserzieherin bedarf. Bis das Kind aber die Dauer seiner Buchungszeit in der Einrichtung bleibt, bedarf es einer schrittweisen Gewöhnung daran.

Mit einem abschließendem Gespräch und einem kurzen Ausblick auf die nächsten Wochen ist die Eingewöhnung beendet. Ein enger Austausch und regelmäßige Rückmeldungen zwischen den Erzieherinnen und der Eltern helfen, die gelungene Eingewöhnung fortzuführen.

## **3.2 Interne Übergänge**

Um den Kindern den internen Übergang von Krippe zu Kindergarten zu erleichtern, beginnen wir bereits frühzeitig mit dem Kennenlernen der neuen Umgebung. Schon ein halbes Jahr vor dem Wechsel dürfen sie am Vormittag und/ oder am Nachmittag die Räume des Kindergarten zum Spielen besuchen. Hier knüpfen sie erste Kontakte mit den Kindern und den dortigen Erzieherin. In den letzten beiden Monaten vor dem Wechsel besuchen die Kinder abwechselnd den Kindergarten auch während des Morgenkreises oder der Mahlzeiten. So lernen sie die Abläufe kennen und freuen sich zunehmend darauf bald ein großes Kindergartenkind zu sein.

Zu Beginn des Kindergartenjahres suchen sich die neuen Kinder dann ein Vorschulkind aus, welches ihnen als Pate zur Seite steht und besonders in der Anfangszeit unterstützt und Hilfestellungen bietet.

Auch die Eltern werden mit einem Infonachmittag (im Sommer vor der dem Übergang) auf den Wechsel vorbereitet, erhalten alle wichtigen neuen Informationen und haben Zeit alle aufkommenden Fragen zu stellen. Wir bieten den Eltern außerdem die Möglichkeit mit ihrem gemeinsam im Kindergarten zu hospitieren. Außerdem halten wir während der Zeit des Übergangs engen Kontakt mit den Eltern.

Wechseln die Kinder in einen anderen Kindergarten, besuchen wir mit ihnen gemeinsam den zukünftigen Kindergarten, lernen die neue Gruppe und die neuen Erzieherinnen kennen.

### 3.3 Übergang in die Schule

Für einen gelungenen Übertritt in die Schule benötigen Kinder nicht nur eine gesunde, körperliche Entwicklung, sondern auch geistige, soziale und emotionale Kompetenzen. Im Kindergarten werden dafür alle Grundlagen gelegt. Wir verfolgen dieses Ziel von Beginn an und fördern das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit. Beim spielerischen Lernen im Kindergarten stehen Spaß und Freude im Vordergrund. Wir stehen im engen Austausch mit der Grundschule in Putzbrunn. Im Laufe des letzten Kindergartenjahres besuchen wir diese zu vielen Veranstaltungen, um den Kindern einen Einblick in den Schulalltag zu ermöglichen.

## 4. Pädagogik der Vielfalt – Begleitung in den Bildungsprozessen

### 4.1 Differenzierte Lernumgebungen

#### a. Arbeits- und Gruppenorganisation

In unserem teiloffenen Konzept, schaffen wir gruppenübergreifend FreiRAUM, um den Kindern vielfältigen HandlungsspielRAUM und mehr Selbstbestimmung zu geben. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich in diesen Räumen zu entfalten, auszuleben und zu experimentieren. Das RAUMkonzept unseres Hauses bietet dafür ein vielfältiges Angebot an unterschiedlichen themenbezogenen ausgestatteten Räumen an. Über ihren SpielRAUM können die Kinder frei verfügen, verbunden mit verständlichen Regeln. Somit stärken wir die Selbständigkeit und das Selbstbewusstsein der Kinder.

Durch die gelebte innere Öffnung haben alle Kinder Kontakt zu allen Mitarbeitern und kennen größtenteils alle Kinder der Kita. Dieses gemeinschaftliche Leben ist sehr wichtig, fördert die sozialen Fähigkeiten, lässt Beziehungen entstehen und kommt dem Bedürfnis nach Kommunikation nach.

In kleinen Gruppen (altersgemischt oder gleichaltrig) oder in der gesamten Gruppe greifen wir situativ Themen auf, für die sich die Kinder gerade interessieren. Wir wollen dann, in einer vorbereiteten Umgebung, die Neugier der Kinder und ihr natürliches Interesse, Neues zu erlernen, wecken. Darauf aufbauend können Projekte, intensive Bearbeitungsphasen oder neue Themen entstehen, wodurch die Kinder spielerisch nach eigenem Antrieb lernen.

#### Mögliche Angebote oder Projekte:

##### - „Forschen und Experimentieren“

... experimentieren mit vielen verschiedenen Materialien, Zeit und Raum zum Ausprobieren, Interesse und Neugierde wecken

*„Die Fragen eines Kindes sind schwerer zu beantworten als die Fragen eines Wissenschaftlers.“  
(Alice Miller)*

##### - „kreatives Gestalten“

... Malen, Basteln, Schneiden, verschiedenen Farben und Materialien ausprobieren, Konzentration auf ein Projekt, nach eigenem Interesse daran arbeiten, in einem eigenen Raum kann man die Werke liegen lassen und später daran weiter arbeiten

*„Als Kind ist jeder ein Künstler. Die Schwierigkeit liegt darin, als Erwachsener einer zu bleiben.“  
(Pablo Picasso)*

- „Worte, Bücher und Erzählungen“

... Geschichten, Märchen, Bilderbücher vorgelesen bekommen, nacherzählen, selbst erfinden, Umgang mit Büchern lernen, Interesse an der Sprache wecken, Zeit für Phantasie, Ruhe und Konzentration, Interesse und Neugier wecken in kleinen Gruppen und angepasster Umgebung, vor anderen sprechen und neues Lernen

*"Eine Kindheit ohne Bücher wäre keine Kindheit. Es wäre, als ob man aus dem verzauberten Land ausgesperrt wäre, aus dem man sich die seltsamste aller Freuden holen könnte." „Nur Kinder können beim Lesen Wunder bewirken. Darum brauchen Kinder Bücher." (Astrid Lindgren)*

- „ Spaß und Bewegung“

... viel Platz und verschiedene Geräte für unterschiedlichste motorische Übungen und Abläufe, Koordination, Geschicklichkeit und Motorik mit Spaß erproben, Nutzung der großen Turnhalle einmal in der Woche mit speziellen Angeboten und Übungen

*„Bewegung macht beweglich – und Beweglichkeit kann manches in Bewegung setzen.“(Paul Haschek)*

#### Angebote im Jahreszeitenverlauf, Feste und Feiern

In unserer Arbeit orientieren wir uns am natürlichen Jahreszeitenverlauf und sensibilisieren die Kinder dafür durch verschiedene passende Angebote, die wir situativ aufgreifen. Wir feiern Feste, die für die Altersgruppen geeignet sind. Dabei können und sollen sich die Eltern auch aktiv beteiligen.

Eine kurze Übersicht:

- Laternenbasteln, z.T. mit den Eltern
- St. Martinsfeier mit den Eltern
- Advents- und/ oder Nikolausfeiern in den Gruppen
- gemeinsames Plätzchen backen
- Faschingsvorbereitungen, Faschingsfeier mit den Kindern
- Fastenzeit
- Osterfeier, Osterfrühstück
- Muttertags-, Vatertags- oder Familienfeiern
- gemeinsames Sommerfest, Grillfeste oder Gartengestaltungen o.Ä.
- Erntedank
- Geburtstagsfeier in der Gruppe
- Wassertage
- Waldtage
- verschiedene Projekte, z.B. Farbenwelt, Sinnesgarten
- Abschlussfeste

Ausflüge

Je nach Alter, Interessen und Thema der Kinder machen wir gemeinsame Ausflüge:

- Spaziergänge zu den Spielplätzen in der Umgebung
- Waldausflüge
- Themenspezifische Ausflüge mit S-Bahn und Bus
- Kindergartenabschlussfahrt
- Krippenabschlussausflug
- Ausflug in Bibliothek, Schule, Polizei, Umweltgarten
- etc.

**b. Raumkonzept und Materialvielfalt**

Unser Anliegen ist es, den Kindern Räume zur Verfügung zu stellen, die wandelbar und flexibel sind. Nicht die Räume geben dem Kind das Spiel vor, sondern die Materialien, die sich darin finden. Die unterschiedlichen Räume unterscheiden sich von der inhaltlichen Ausrichtung voneinander. Es gibt z.B. einen Bewegungsraum, der primär für den Bewegungsbedarf der Krippenkinder angepasst ist und einen Kreativraum zur freien Gestaltung für die Kindergartenkinder.

Die Kinder sollen die Räume wahrnehmen und bewusst erleben, aber auch Sicherheit und Geborgenheit empfinden. Sie entscheiden mit, wie sich die Räume verändern, je nach Bedürfnis der Kinder. Durch die Gestaltung der Innen- und Außenräume wird dem Bedürfnis der Kinder nach Erfahrungs- und Lernräumen, sowie nach Spielräumen und Bewegungsmöglichkeiten Rechnung getragen.

Die räumlichen Gegebenheiten der verschiedenen Räume regen zu vielfältigen Beschäftigungen an, die altersentsprechend gestaltet und auf die Bedürfnisse der Gruppe ausgerichtet sind:

Bauraum – Leseraum – Rollenspielraum – Kreativraum – Gruppenraum für die Kleinsten mit Bewegungslandschaft – Spielbereich im Flur - Spielraum für Brettspiele und Bücherecke - Rückzugsmöglichkeiten in den einzelnen Bereichen etc.

Während der Öffnung können die Kinder nach Wahl die unterschiedlichen Räume zum Spielen nutzen und Angebote wahrnehmen.

Wir achten darauf, dass sich die Kinder in unserer Kita selbständig, aber nach klaren Regeln bewegen können.

**c. Tages- und Wochenstruktur**

<u>Krippe</u>	<u>Gemeinsam</u>	<u>Kindergarten</u>
	7.15-8.00 Frühdienst in der Krippe	
bis 8.45 Freispielzeit dann gem. Frühstück		bis 9.00 Freispielzeit und gleitende Brotzeit
ab 9.15 Morgenkreis		ab 9.15 Morgenkreis
	ab 9.45 Freispiel- und Angebotszeit, Teilöffnung der Gruppen	

ab 11.00 Wickel- und Töpfchenzeit		11.00 Gruppenkreis
11.30-12.00 Mittagessen		11.30-12.00 Mittagessen
	12.00-14.00 Schlafenszeit 12.00-13.00 Ruhezeit	
14.00-15.00 Freispielzeit		13.15-14.30 Freispielzeit, Gartenzeit oder Spaziergang
	15.00 gem. Brotzeit	
	ab 15.30 Freispielzeit, Öffnung, Spätdienst	

Zusätzliche und externe Angebote:

- Waldtag für alle Kinder
- Turnen für die Krippenkinder und die Kindergartenkinder an jeweils einem Vormittag in der Woche in der Turnhalle des Salberghauses
- Eisbären- und Wuppistunde für die zukünftigen Schulkinder
- Ballschule
- Musikschule

## 4.2 Interaktionsqualität zwischen Pädagoginnen und Kindern

Unter Partizipation verstehen wir die Bereitstellung von Freiräumen für die Kinder, innerhalb derer sie ihren Kompetenzen entsprechend mitverantwortliche Selbstbestimmung erfahren und üben können.

Dabei erkennen wir die „Expertenschaft“ der Kinder für ihre Lebensräume, ihre Empfindungen und ihre Weltsicht an, treten in Dialog mit ihnen, und treffen Entscheidungen demnach nicht für sie, sondern mit ihnen.

Für uns bedeutet das, dem Kind das Recht einzuräumen, an seiner Umwelt aktiv mitzuwirken und sie mit zu gestalten. Wir sehen es als eine unserer Aufgaben an, mit den Kindern eine angemessene Gesprächs- und Diskussionskultur zu üben und zu leben, bei der die Meinung und die Haltung des Einzelnen gültig ist und wir Erwachsenen unseren Standpunkt nicht über den der Kinder stellen. Kinder lernen eigenverantwortlich zu handeln und in Konfliktsituationen ihren Entscheidungsspielraum sicher zu nutzen.

Dabei wird die Verantwortlichkeit der Erzieherin für das Wohl und den Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt.

Bei der Festlegung von inhaltlichen Themen und deren Umsetzung orientieren wir uns nicht nur an den Wünschen und Anliegen der Kinder, sondern berücksichtigen auch die doch sehr unterschiedlichen Fähigkeiten zur Beteiligung.

Unser Hauptanliegen ist es, die Kinder durch das Erlernen von partizipatorischen Verhalten in der Entwicklung und Stärkung ihres Selbstbildes und ihrer Selbstwirksamkeit in sozialen Kontexten zu unterstützen.

Konzeptionelle Grundlagen sind das „Partizipations- und Beschwerdemanagementkonzept“ sowie auf das „Schutzkonzept“ des Salberghauses.

#### Kinderkonferenz (KiKo):

Die Kinderkonferenz dient zur Planung der Projektarbeit, zur Festsetzung von verschiedenen Regeln und zur Besprechung einzelner Begebenheiten der Gruppe. Im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung planen und entscheiden die Kinder ihre Themen und Projekte selbst mit.

Solche Themen können sein:

- Planung und Gestaltung von Festen
- Projekte und deren Verlauf
- Umgestaltungsmöglichkeiten der Spielräume
- Regeln, Umgang mit Konflikten
- Angelegenheiten der Gruppe
- Themen, die das eigene Leben betreffen

Gemeinsam werden Lösungs- oder Veränderungsmöglichkeiten gesucht. Die Kinder erfahren dabei Selbstwirksamkeit, Selbstbestimmung und Wertschätzung.

Sie werden motiviert, eigene Ideen zu äußern. Sie werden in ihrem Selbstwertgefühl, ihrer Entscheidungsfindung und ihrem Selbstbewusstsein gestärkt. Themen der Kinderkonferenz dienen den Kindern zur Transparenz über Geschehnisse innerhalb der Gruppe oder des Hauses. Durch Abhalten von Kinderkonferenzen wird das Einfühlungsvermögen der Kinder gestärkt und die Konfliktfähigkeit gefördert. Die Kinder lernen ihre eigenen Bedürfnisse zu artikulieren und die Bedürfnisse der anderen wahrzunehmen.

#### Brotzeit-Mittagessen

Essen bedeutet für uns Sinneserfahrung und Genuss – durch alltägliche Erfahrung kann richtiges Ernährungsverhalten am besten geprägt werden. Unserer Meinung nach sollen die Kinder auch Spaß beim Essen haben. Und Spaß machen gemeinsame Mahlzeiten, bei denen wir miteinander reden, lachen, lauschen und genießen können, ein liebevoller gedeckter Tisch und eine harmonisch Atmosphäre können außerdem dazu beitragen.

Wir legen Wert auf mindestens eine gemeinsame Mahlzeit. Dabei lernen die Kinder eine Tischkultur kennen und den Umgang mit Löffel, Gabel und später mit dem Messer. Gemeinsames Vorbereiten der Mahlzeiten, indem die Kinder aktiv einbezogen werden, ist für uns von großer Bedeutung. Die Kinder erleben, was alles auf den Tisch gehört und lernen verschiedene Speisen kennen z.B. verschiedene Obst- und Gemüsesorten, die am Tisch erst geschnitten werden.

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern im Kindergarten „gleitende Brotzeit“ an. Diese findet in einer begrenzten Zeit statt, in der die Kinder selbst entscheiden wann und mit wem sie gern essen möchten.

### 4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Ein wichtiger Teil des kindlichen Bildungsprozesses ist die Beobachtung und Dokumentation. Dabei steht das Kind mit seinen individuellen Lern- und Bildungsprozessen im Fokus der Beobachtung. Wichtig ist dabei, sich bewusst zu machen, was man beobachten will, wie man es dokumentieren kann und wie man die Ergebnisse umsetzen möchte.

Ziel für uns ist es, die individuellen Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder regelmäßig zu erfassen und zwar in Orientierung an deren Stärken und Kompetenzen. Der Fokus dabei liegt in der Wahrnehmung und Wertschätzung der kindlichen Persönlichkeit, indem wir das Kind in seiner Individualität begreifen.

Somit können Beobachtungsverfahren auch nur der Orientierung und nie als der absolute Maßstab angesehen werden. Mit einer solchen positiven Grundhaltung begleiten und unterstützen wir das Kind und die Eltern in seiner Entwicklung.

Die Beobachtung ist die Grundlage für den fachlichen Austausch im Team und die Reflexion des eigenen Handelns. Durch diese ergibt sich die Basis für die weitere Planung der pädagogischen Arbeit.

## 5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Betreuungsbereiche

### 5.1 Die Bedeutung des Spiels

*"Wir spielten und spielten und spielten, so dass es das reine Wunder ist, dass wir uns nicht totgespielt haben." (Astrid Lindgren)*

Im Spiel, als wesentliche Tätigkeit des Kindes, werden alle unsere Ziele erreicht. Das Kind begreift dabei die Welt und macht vielfältige Erfahrungen, denn Spielen ist Lernen!

In der Spielsituation ist das Kind mit all seinen Fähigkeiten aktiv. Es handelt konzentriert, beobachtet die Wirkung seines Handelns, entdeckt Zusammenhänge, begreift die physikalischen Eigenschaften der Dinge, erlebt sich selbst im Miteinander mit anderen Kindern und kann sich dadurch sowohl im emotionalen als auch im sozialen Bereich weiter entwickeln.

Das Freispiel unterscheidet sich von einer gelenkten Spielsituation bzw. angeleiteten Beschäftigungen wie folgt:

- das Kind bestimmt aktiv sein Spiel, ohne Einfluss des Erwachsenen
- das Kind wählt seinen Spielpartner, den Spielort und das Material selbst aus
- das Kind kann sein Spiel sooft wiederholen, bis es „gesättigt“ ist

Im Freispiel lernt das Kind u.a. auf andere Kinder zuzugehen und Kontakt aufzunehmen, sich sowohl durchzusetzen als auch nachzugeben, im Rollenspiel mit anderen Kindern Alltagssituationen nachzuspielen und zu verarbeiten und natürlich Spaß am gemeinsamen, selbstbestimmten Spiel zu erleben.

Bei einem gelenkten Spiel gibt die Erzieherin direkte Impulse zu neuen Spielidee, die von den Kindern weiter getragen werden.

Das Spiel im Ganzen nimmt daher eine zentrale Funktion in der pädagogischen Arbeit ein. Es ist der Grundpfeiler für die kindliche Entwicklung:

## 5.2 Bildungsbereiche und ihre vernetzte Umsetzung

### a. „Wertorientierte und verantwortungsvoll handelnde Kinder“

Wir wollen, dass die Kinder ihre emotionalen und sozialen Kompetenzen so ausprägen, dass sie sich in die soziale Gemeinschaft integrieren können, anstatt sich selbst nur im Mittelpunkt zu sehen. Das setzt voraus, sich in andere hinein fühlen zu können und deren Perspektive erkennen zu können (wie Gefühle, Wünschen und Bedürfnisse). Dabei spielen die Bezugspersonen im Sinne eines Vorbildes eine wesentliche Rolle. Wir begegnen den Kindern mit Achtung, Wärme und Aufmerksamkeit und nehmen sie in ihrer „Einmaligkeit“ wahr. Die Erfahrung des „Sich-Angenommen-Fühlens“ bildet die Basis für Beziehungen und Sensibilität für die Umwelt. Sie ermöglicht so, das Verhalten anderer zu verstehen.

Dieses „Soziale Lernen“ wird als aktiver Prozess zwischen Kind und Umwelt verstanden, in dem das Kind seine Kompetenzen entwickeln und erweitern kann. Diese sozialen Kompetenzen haben langfristig positive Auswirkungen auf die allgemeine Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Der unterschiedliche Entwicklungsstand in einer altersgemischten Gruppe wirkt sich sehr positiv auf alle Altersstufen aus. Viele Alltagssituationen bieten spielerisch Gelegenheiten, wie Ältere mit den Jüngeren konstruktiv umgehen und gegenseitig voneinander lernen können.

#### *Praktische Umsetzung in der Kita:*

Rollenspiele, Märchen, Geschichten und Bilderbücher, miteinander tanzen, Kinderkonferenzen, Tisch- und Regelspiele, Puppenspiele, Morgenkreis, Altersmischung in den Gruppen, Teilöffnung innerhalb der Kita, Patenschaften für Jüngere übernehmen, Streitregeln erstellen, soziale Umgangsregeln aufstellen und einhalten, Rituale im Tagesablauf.

### b. „Starke Kinder“

Die motorische Entwicklung der Kinder verläuft im frühen Kindesalter sehr rasant. Das Lernen in der frühen Kindheit ist vor allem Lernen über Bewegung und Sinnes-Wahrnehmung. Ein bewegungsreiches Umfeld fördert das Denken, die Sprache und das Lernen, da ein Kind durch Bewegung begreift.

Kinder haben ein natürliches Bedürfnis nach Bewegung. Dies verbessert ihre motorischen Fähigkeiten und steigert gleichzeitig ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstbild.

In unserer Einrichtung wird Bewegung als wesentlicher Bestandteil des Alltags gesehen. Wir haben in der Einrichtung der Gruppenräume besonders darauf geachtet, den Kindern Raum zur Verfügung zu stellen, in dem sie sich ausleben und kreativ werden können. Gleichzeitig gibt es Rückzugsbereiche, die sie brauchen, um Ruhe zu finden.

Die Gesundheitsförderung im Kindergarten beinhaltet das Grundverständnis über Hygiene, Körperpflege und Ernährung. Ihre Ziele und Inhalte lassen sich weitestgehend in die alltäglichen Routinen und Abläufe bewusst und gezielt integrieren.



*Praktische Umsetzung in der Kita:*

Angemessene Gestaltung der Innenräume, fast täglicher Aufenthalt im Freien, Spaziergänge im Wald und in der näheren Umgebung, Spielen im großen Garten, regelmäßige Turn- und Bewegungsangebote (auch in der Turnhalle des Salberghaus), Experimentieren mit verschiedenen Materialien, Tanz- und Bewegungsspiele, Meditation- und Entspannungsübungen.

**c. „Künstlerisch aktive Kinder“**

Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Das ist die Basis für das Entdecken und Erfinden von neuem und somit für jeden kreativen Prozess. Durch verschiedene Anreize lernt das Kind spielerisch, kreativ mit seiner Phantasie umzugehen und sie in verschiedenen Bereichen einzusetzen.

Die Förderung der Sprachentwicklung des Kindes kann durch musikalische Elemente entscheidend unterstützt werden. Musik ist ein ideales Medium für Kinder sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern und auch um emotionale Belastungen abzureagieren.

Die Kinder haben eine grundlegende Fähigkeit sich musisch und kreativ zu beschäftigen. Die Motivation steigt, indem es alle Kinder gemeinsam in der Gruppe tun.

*Praktische Umsetzung in der Kita:*

Musikalische Begleitung von Geschichten, Experimentieren mit verschiedenen Materialien, Zeit zum Ausleben der Phantasie, Kennenlernen der verschiedenen Farben, Schulung der Feinmotorik im Umgang mit verschiedenen Malwerkzeugen, zum Mitsingen animieren, Experimentieren und Probieren verschiedener Instrumente, Kennenlernen verschiedener Rhythmen, kneten, schneiden, basteln, werken, bauen, Fühlelemente, Phantasiereisen, Raum „kreatives Gestalten“.

**d. „Sprach- und medienkompetente Kinder“**

Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung für die Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben und damit auch an schulischem und später beruflichem Erfolg. Sprachen erwerben Kinder nicht als isolierte Kompetenz, sondern durch Kommunikation, sinnvolle Handlungen und Themen, die sie interessieren. Entscheidend ist, den Kindern Raum und Zeit zum Sprechen zu geben. Zuerst hören sie zu, lernen Gestik, Mimik und Tonfall zu verstehen und erst danach entstehen das Textverständnis und die Begriffsbildung. Kinder lernen zu sprechen durch Freude an dem was sie hören. Die Gruppe altersgemischter Kinder trägt entscheidend dazu bei, vielfältige Anreize und Wahrnehmungen zu wecken. Durch das Begreifen und Verstehen von Sprache entsteht Kommunikation auf einer ganz anderen Ebene. Die Kinder lernen ihre Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken und erweitern ihr Wissen und ihre Kompetenzen auf vielerlei Ebenen.

Neben den verbalen und nonverbalen Sprachanreizen durch die anderen Kinder trägt natürlich auch das haltgebende Milieu unserer Einrichtung wesentlich zur Sprachentwicklung bei. Vor allem in der Krippe fungieren die Erzieherinnen zum einen als Sprachvorbild und zum anderen tragen sie durch den Sicherheit- und haltgebenden Umgang mit den Kindern und durch die

vertrauensvolle Beziehung zum Kind wesentlich dazu bei, dass diese gern kommunizieren und ihre Bedürfnisse verbal und / oder nonverbal äußern.

*Praktische Umsetzung in der Kita:*

Kinderkonferenzen, pädagogischer Stuhlkreis, Morgenkreis, Raum „Worte und Bücher“, Geschichten erzählen, Bücher, Fingerspiele, Hörspiele, Lesecke, Singen, Sprachspiele, Rollenspiele, direkte Sprachförderung, Kennenlernen verschiedener Medien und der verantwortliche Umgang damit, Reimspiele, Laut- und Wortspiele.

#### **e. „Fragende und forschende Kinder“**

Die Welt, in der die Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik, Geometrischer Formen, Zahlen und Mengen. Was Kinder im Alltag entdecken und mit dem sie spielen und experimentieren, beinhalten bereits mathematische und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen. Durch die natürliche Neugier über Natur, Umwelt und Technik haben Kinder Spaß daran, zu beobachten, zu experimentieren und forschen.

Spielerisch können sie im Kindergarten ihre kognitiven Fähigkeiten fördern, die für die Entwicklung mathematischer und naturwissenschaftlicher Kompetenzen wichtig sind. Dazu zählen: logisches Denkvermögen, Auffassungsfähigkeit, Konzentration, Wahrnehmung, räumliches Denken, Verwendung von Vergleichsbegriffen, Problemlösung, sachgerechter Umgang mit Werkzeugen und Geräten, Beobachtung.

*Praktische Umsetzung in der Kita:*

Raum „Forschen und Experimentieren“, Experimente, Konstruktionsspiele, Tischspiele, Kartenspiele, Kalender erstellen (zeitliche Begriffe kennen), sortieren, Handhabung von Werkzeugen lernen, Kaufladen spielen, Schüttspiele, Tisch decken, zählen und zuordnen, Rhythmik, Bewegung, Musik.

## **6. Kooperation und Vernetzung**

### **6.1 Bildungs-und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**

#### **a. Elternbeirat**

Zu Beginn des Kitajahres wird von der Elternschaft der Elternbeirat gewählt. Er stellt ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern und Einrichtung dar und repräsentiert und vertritt die gesamte Elternschaft. Bei Festen, Feiern und anderen Veranstaltungen unterstützt er das Team organisatorisch und initiiert Aktionen und Spenden. Weiterhin ist er bei wichtigen Entscheidungen oder bei der Festlegung der Schließzeiten beteiligt.

Der regelmäßig stattfindenden Versammlungen bietet den Eltern die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch und zur Unterstützung untereinander.

## **b. Elternkontakt**

Die Tür- und Angelgesprächen stellen eine wichtige Informationsquelle dar. Mit dem Wissen um die häusliche Situation können wir die Kinder besser verstehen und kennen lernen. Während der gesamten Kitazeit laden wir die Eltern zu jeweils einem Eingewöhnungs-, ein bis zwei Entwicklungs- und einem Abschlussgespräch ein. Bei eventuellen Auffälligkeiten des Kindes oder Erziehungsproblemen stehen wir gerne zusätzlich beratend zur Seite. In diesen Gesprächen tauschen wir uns mit den Eltern über den Entwicklungsstand, die Stärken, Interessen und Neigungen ihres Kindes aus und geben Antworten auf entstehenden Fragen.

Am Anfang jedes neuen Kitajahres findet ein Informationse Elternabend mit Elternbeiratswahl statt. Nach Bedarf können themenbezogene Elternabende mit externen Referenten veranstaltet werden. Außerdem treffen wir uns zu jahreszeitlich bezogenen Bastelabenden, z. B. Laternenbasteln, zu vielfältigen Festen zum Jahreskreis, zum Elternfrühstück oder Elternnachmittag. Des Weiteren finden Eltern – Kind- Nachmittage statt, die es den Eltern ermöglichen, Kontakte untereinander zu knüpfen und geben Ideen und Anregungen für Aktivitäten mit dem Kind. Alle Feste, Veranstaltungen, Ausflüge und Feiern Vielfältige Feste im Jahreskreis und andere Veranstaltungen tragen zu einem gegenseitigen Kennen lernen der Eltern untereinander bei und helfen mit, das „Wir-Gefühl“ zu fördern.

## **c. Elterninformation**

Um unsere Arbeit in der Einrichtung transparent zu machen und Vertrauen und Motivation zur Mitgestaltung zu fördern, nutzen wir zahlreiche Informationsmedien.

Diese sind: Infowand im Flur, Tagesplan jeder Gruppe, Aushänge zu Giraffen- und Elefantenclub, Elternbeiratswand, Elternpost, Aktivitätsaushang im Treppenhaus, Speiseplan, Frühstücksplan, Brotzeitplan, Wochenpost per Email: Hier finden sich detaillierte Themen der Woche pro Gruppe, Angebote der Woche, Veränderungen, Erinnerungen, Termine, Lieder der Woche, Fotos, Fingerspiele, Ankündigungen, Geburtstage der Kinder und einiges mehr.

## **6.2 Öffentlichkeitsarbeit**

Die Angebotsvielfalt innerhalb des Salberghauses bietet uns die Möglichkeit, auf vorhandenes Wissen und Erfahrung zurückzugreifen und somit gewünschte Synergieeffekte zu erzielen, insbesondere durch den fachlichen Austausch mit den Fachdiensten. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit den wirtschaftlichen und verwaltungstechnischen Bereichen im Salberghaus (Hausmeister, Wäscherei, Küche, Personal- und Finanzabteilung). Wir nutzen regelmäßig die Turnhalle und bei Bedarf stehen uns die Themenräume des Hauses zur Verfügung.

Zudem gewährleistet die Bereichsleitung Kindertagesstätten des Salberghauses durch regelmäßig stattfindende Treffen eine enge Vernetzung und den Austausch zwischen den einzelnen Einrichtungen. Dabei werden sowohl organisatorische, als auch inhaltliche Themen besprochen und Erfahrungen ausgetauscht.

Wir streben eine noch engere Zusammenarbeit mit den Kindergärten im Ort an, um den Übergang in den Kindergarten für die Kinder und die Eltern noch reibungsloser und problemloser zu gestalten.

In jedem Jahr besucht uns die Polizei und die Feuerwehr zu einer Themenwoche und bietet den Kindern somit einen besonderen Einblick und einen engeren Bezug zu diesem Thema.

Wir stehen in engem und regelmäßigem Austausch mit der Gemeinde, um uns in allen wichtigen Fragestellungen der Einrichtungsstruktur, der Betriebserlaubnis, des Arbeitskonzepten, der Qualitätsentwicklung und der Angebotsgestaltung für die Eltern abzustimmen.

In regelmäßigen Artikeln in der örtlichen Zeitung informieren wir alle interessierte Bürger über aktuelle Anlässe in unserer Einrichtung. Ebenso haben wir eine übersichtlich gestaltete und ansprechende Homepage, auf der man sich ausführlich informieren kann.

[www.salberghaus.de/kindertagesstaetten/kindertagesstaette-salberghaus/](http://www.salberghaus.de/kindertagesstaetten/kindertagesstaette-salberghaus/)

## 7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

### 7.1 Teamentwicklung

Das Team unserer Kinderkrippe setzt sich aus verschiedenen pädagogischen Berufsgruppen zusammen. Um den für uns selbstverständlichen und von den Eltern und öffentlichen Stellen eingeforderten hohen Qualitätsanspruch verwirklichen zu können, ist im Team ein hohes Maß an Teamfähigkeit notwendig. Dazu zählen: Offenheit und Vertrauen, Wertschätzung, klare Rollen- und Aufgabenverteilung, gegenseitige Unterstützung und klare Kommunikation, sowie Toleranz im Umgang und während der Einarbeitung neuer Mitarbeiter. Um diese Grundpfeiler gelungener Teamarbeit zu erhalten, finden regelmäßige Groß- und Kleinteam Sitzungen statt, in der der Rahmen für Austausch und Reflexion gegeben ist. Der Leiterin der Einrichtung kommt dabei in den Bereichen Konzept- und Qualitätsentwicklung bzw. Qualitätssicherung und Personalführung eine wesentliche Rolle zu. Neben den jährlich stattfindenden Konzeptionstagen, z.T. außerhalb der Einrichtung, stehen auch verschiedene andere gemeinsame Aktivitäten, z.B. Betriebsausflüge, gemeinsames Sommerfest, eine Weihnachtsfeier und Geburtstagsfeiern im Team auf dem Programm.

Das Salberghaus selbst bietet ein jährlich fortgeschriebenes und profundes Fortbildungsangebot an, welches den Mitarbeiterinnen der Kita zur Verfügung steht. Daneben können auch externe Fortbildungen in Anspruch genommen werden. Zusätzlich könnten die verschiedenen Fachdienste des Salberghauses, als auch die Bereichsleitung der Kindertagesstätten als Ansprechpartner und zum Austausch herangezogen werden. Bei Bedarf besteht die Möglichkeit einer Teamsupervision durch externe Supervisoren.

Wir sind offen gegenüber Praktikanten (Schulpraktikanten, EFD<sup>2</sup>-Auslandspraktikanten etc.), die wir als Bereicherung sehen und denen wir gern eine Anleiterin zur Seite stellen, um die Praxiszeit effektiv und sinnvoll zu gestalten. Die Nähe zum Salberghaus bietet sowohl der Anleiterin als

---

<sup>2</sup> EFD = Europäischer Freiwilligendienst

auch den Langzeitpraktikanten die Möglichkeit regelmäßig Seminare zu besuchen, um Kontakt und Austausch mit Gleichgesinnten zu bekommen.

## 7.2 Qualitätsmanagement

Die Katholische Jugendfürsorge München und Freising e.V. hat sich seit Beginn des Jahres 2001 der Einführung eines trägerweit einheitlichen, verbindlichen QM-Systems nach den DIN ISO Normen 9001/2000 verpflichtet. Qualitätsmanagement bei der Katholischen Jugendfürsorge ist demnach ein trägerinternes Konzept der Qualitätssicherung, Qualitätsentwicklung und Qualitätsverbesserung. Auf der Wertegrundlage eines trägerweit gültigen Leitbildes wurden in der Qualitätspolitik und den daraus abgeleiteten Qualitätszielen notwendige Maßnahmen und Vorgehensweisen festgelegt.

Die Dokumentation erfolgt in einem den DIN ISO Normen entsprechenden QM - Handbuch. Diese Dokumentation umfasst neben einer Beschreibung des QM - Systems die verpflichtenden Vorgaben des Trägers zu den Führungsprozessen, den Hauptprozessen und den unterstützenden Prozessen sowie Maßnahmen zur Messung, Analyse und Verbesserung der Qualität.

Hauptaugenmerk wird in unserer Einrichtung auf die Zufriedenheit der betreuten Kinder, deren Familien und der kooperierenden Ämter und Behörden gelegt.

## 7.3 Beschwerdemanagement

Unser Verständnis von Beschwerdemanagement vollzieht sich auf verschiedenen Ebenen.

### 1. Ebene: Kind

Die Kinder haben bei uns die Möglichkeit, ihre Interessen, Anliegen, Beschwerden und/ oder Kritikpunkte auf ganz unterschiedliche Weise mitzuteilen:

- Bringzeit am Morgen: hier hat jedes Kind Zeit in Ruhe in Kontakt mit der Erzieherin zu kommen, den diese auch aktiv sucht
- Morgenkreis: hier wird jedem Kind Raum gegeben, zu sagen, wie es ihm geht, was ihm gefällt und was nicht, welche Gefühle es gerade hat
- Freispielzeit: hier ist Zeit für spontane Rückmeldungen an die Erzieherin im direkten Kontakt, welcher vom Kind eingefordert wird oder durch Beobachtungen der Erzieherin in bestimmten Situationen initiiert wird
- Babys zeigen durch Körpersprache, Mimik und Gestik, Gefühle und Empfindungen, die Erzieherin reagiert in der Situation mit dem Ziel der Bedürfnisbefriedigung und in achtsamen Umgang
- Rückmeldung der Eltern an die Erzieher über Dinge, die das Kind den Eltern zu Hause mitteilt und welche die Erzieherin im Gespräch aufgreift
- Vorbildfunktion der Erzieherinnen

### 2. Ebene: Eltern

Im Rahmen einer gelebten Erziehungspartnerschaft ist uns ein konstruktiver Meinungs austausch mit den Eltern sehr wichtig. Um diesen zu gewährleisten haben wir in unserer Einrichtung folgende Strukturen geschaffen:

- Elternbeirat: den wir nicht nur als Unterstützer des Teams verstehen, sondern auch als Bindeglied zwischen Team und Eltern und der somit Anregungen, Wünsche und Kritikpunkte aus der Elternschaft an die Leitung weitergibt und sich für die Anliegen der Eltern einsetzt
- 1mal jährliche Elternbefragung
- kurzfristige Vereinbarung von Gesprächsterminen mit der Leitung
- hohe Erreichbarkeit der Leitung über Emailkontakt, Austausch über Email oder telefonische Erreichbarkeit
- Sprechstunde der Leitung zwei-wöchentlich
- tägliche Tür- und Angelgespräche mit den Erzieherinnen und mit der Leitung
- regelmäßige Elterngespräche auf Wunsch der Eltern und durch Terminabfrage der Erzieherinnen
- Kummerkasten (Beschwerdebox) im Hauseingangsbereich

### 3. Ebene: Mitarbeiter

Voraussetzung für das offene Äußern von Beschwerde innerhalb des Teams ist das Vorherrschen eines offenen Dialoges, der sachliche Kritik ermöglicht. Voraussetzung dafür ist gegenseitiges Vertrauen, Respekt und Wertschätzung:

- Das Team begreift sich als lernende Gemeinschaft, in der Altes hinterfragt und Neues zusammen entwickelt wird
- Gremien sind u.a. regelmäßige Teamgespräche, Kleinteam, gemeinsame Pausen, gemeinsame Veranstaltungen, stetiger Kontakt und Austausch, 1-2 MA-Gespräche jährlich im geschützten Rahmen
- der offizielle Beschwerdeweg für MA ist immer der Dienstweg: dieser ist im QM-System beschrieben und für alle MA zugänglich hinterlegt